

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aus vergangenen Tagen

Hollensteiner, Karl Michael Ludwig

Oldenburg, 1882

41. Der Herr Kriegsrat.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-249195](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-249195)

schreckend schnell fielen und die Mitgliederzahl sich erschreckend langsam mehrte. Da verfiel man darauf, die Eintrittsgebühr zu erniedrigen. Und das half. Schon 1785 war man so gestellt, daß man für 114 Mk. 9 Sch. eine neue Fahne und für 43 Mk. 7 Sch. eine Trommel anschaffen, und am Gildetag für 10 Tonnen Bier 55 Mk., für 20 *℔*. Toback 10 Mk. und für 11 *℔*. Lichte 5 Mk. 8 Sch. verausgaben konnte. Und im Jahr 1800 belief sich die Einnahme auf 1022 Mk. 14 Sch., so daß man nicht nur für 36 Mk. Silberzeug zu Gewinsten, für 21 Mk. Musik, für 4 Mk. Tambour, für 66 Mk. 8 Sch. Bier (7 Tonnen) und für 12 Mk. Toback (16 *℔*), nebst vielem andern Wünschenswerten, beschaffen, sondern nach Bestreitung aller Ausgaben das neue Jahrhundert noch mit einem Kassenüberschuß von 187 Mk. 10 Sch. begrüßen konnte.

41. Der Herr Kriegsrat.

Er war ein Pascha mit sieben Roßschweifen, das litt keinen Zweifel. Vom Sohn eines schlichten Landpastors, der die idyllischen Ufer des Flemhuder Sees beweidete, hatte er sich zum Kriegsrat emporgeschwungen; aus dem kleinen Johann Friedrich Möller, der die Schuljungen in Flemhude bei den ersten Soldatenspielen tyrannisiert hatte, hatte sich in dem Herrn Kriegsrat Möller ein regelrechter Pascha herausgebildet, der als Bürgermeister von Oldenburg mit dem Behen seiner Roßschweife die gute Stadt jahrzehntelang in Angst und Bittern erhielt. Man durfte ihn nur hören, wie er, mit hochgerötetem Gesicht und mit der hochgeschwollenen Zornader auf der Stirn, die Deputierten der Stadt andonnerte, daß auch die bescheidensten Gegenreden und Vorstellungen verstummten; man durfte ihn nur sehen, wie er in der markigen Rechten die geschwänzte Rahe schwang, um

unbescheidene Bürger überraschend schnell aus seiner Wohnung hinauszubefördern; man durfte es nur einmal miterleben, wie er durch Androhung von unausbleiblicher Exekution und Plünderung die Kapitalisten der Stadt bereit machte, ihre verrosteten Geldkisten zu öffnen und die roten Goldfische springen zu lassen, — und man mußte entweder an den grimmigen Bärenführer denken, der die brummenden Viertaker zwingt, nach seiner Pfeife auf Zweien zu tanzen, oder aber, man sah den leibhaftigen Pascha vor Augen. Zwei Weiber, jedoch eine nach der andern, brachte er zur Ruhe, indeß sein eignes Leben unverwüstbar erschien und die seltene Höhe von 88 Jahren erstieg.

Aber den Zucker in jeder Gestalt verachtete er aus patriotischer Begeisterung für seinen dänischen König und Herrn, der sich der französischen Kontinental-Sperre gegen England angeschlossen; denn als im Jahr 1810 in sämtlichen Häusern der Stadt Nachfrage nach dem vorhandenen Zucker gehalten wurde, da fanden sich wohl bei dem leckern Kirchenrat Christiani 39 *℔*. Hutzucker, bei dem Pastor Schrödter 29, bei dem Pastor Karf 7, bei der Wamsell Böhndel 24, bei dem Apotheker Schulz 29, bei der Wamsell Knudsen 13½, bei dem Kriegsrat Möller aber nur ½ *℔*. Zucker! Und aus patriotischer Begeisterung sammelte der Herr Kriegsrat im Jahr 1813 — wie er dem Sanitätskollegio in Kiel anzeigte — 300 *℔*. Charpie, altes Leinen und Binden „zum Gebrauch für unsre an der Grenze befindliche Armee.“

Doch, das Alles war wie nichts zu achten gegen das, was der Herr Kriegsrat in den Jahren 1801, 1808 und 1809 leistete. Hier war es, wo er die Begabung eines genialen Strategen entfaltete, wo er, wie er selbst sagt, mit großen Aufopferungen die Stadt gegen Mißhandlungen und andere Gewaltthätigkeiten beschützte, wo er dem Vaterland unschätzbare Dienste leistete, wo er seinen Namen mit ruhm-

reichen Zügen in die Tafeln der Weltgeschichte ein- grub. Zweimal wurde er seines Amtes als Bürger- meister enthoben; aber auch diese Kränkungen konnten den großen Mann nicht hindern, seine seltenen mili- tärifchen Geistesgaben dem Dienst des Vaterlandes zu weihen, da er wohl wußte, daß ohne ihn das Vater- land verloren war.

Napoleon Bonaparte herrschte als erster Consul mit königlicher Gewalt über Frankreich, und sämtliche Mächte des Festlandes lagen zumteil besiegt, zumteil bewundernd zu seinen Füßen; nur das stolze Albion stand noch ungebeugt und ungebroschen. Kaiser Paul von Rußland hatte mit Schweden, Preußen und Däne- mark ein Bündnis zu bewaffneter Neutralität ge- schlossen, um den Übergriffen Englands zur See zu wehren; und um den englischen Handel zu schädigen, hatte Dänemark durch den Statthalter Carl von Hessen die Städte Hamburg und Lübeck be- setzen lassen. Aber selbst den vereinigten Hauptmächten des Festlandes war es bis jetzt nicht gelungen, Eng- land zu demütigen.

Dies war die Situation Europas, als der Herr Kriegsrat und Consul Johann Friedrich Möller zu Oldenburg in die große Aktion eintrat.

„Ich möchte“, so schrieb er unterm 25. März 1801 an den Statthalter Carl von Hessen, „ich möchte bei den mir jetzt erst dringend bekannt gewordenen Zeit- umständen um Alles in der Welt nicht der letzte sein, der seine Kräfte zur Verteidigung gegen einen frechen Feind des Vaterlandes anbietet. Daher nehme ich mir in Beziehung auf beifolgenden Magistratsbericht hiemit die unterthänigste Erlaubnis, Ew. Hochfürstl. Durchlaucht ehrerbietigst zu bitten, ein bewaffnetes Bürgerkorps hieselbst organisieren, solches, soweit meine im Militär gesammelten Kenntnisse reichen, und so oft es ohne Versäumnis meines Dienstes und des bürger- lichen Gewerbes angehen kann, in den Waffen üben

und selbiges zur Zeit der Not selbst anführen zu dürfen. Im Fall nun Ew. Hochfürstl. Durchlaucht dies zu genehmigen huldigst geruhen, so bitte ich submissivst, mich hiezu nicht allein zu autorisieren, sondern auch der hiesigen Stadt ungefähr 250 Gewehre mit Bajonets, Säbel und Lederzeug, scharfe und einige Exerzierpatronen aus dem Königl. Arsenal gnädigst und frei ausliefern zu lassen. Mit dem Wunsche, daß Ew. Hochfürstl. Durchlaucht obiges nicht mißfällig aufzunehmen geruhen, bin ich zeitlebens meines gnädigsten Fürsten und Herrn u. s. w.“

Schon aus diesem Schreiben spricht jene ebenso selbstbewusste wie bescheidene Kraft, welche immer die Bürgerschaft großer Staats-Erfolge in sich trägt, wenn sie zugleich von einem großangelegten, glühenden Patriotismus durchweht ist. Die große Zeit fand in Oldenburg einen großen Mann, während andre Städte¹⁾, wie Heiligenhafen und Neustadt, in spießbürgerlicher Kleinheit und engherziger Beschränktheit weit hinter der großen Zeit zurückblieben. So schrieb der Magistrat zu Heiligenhafen durch seinen Bürgermeister Bah, sie wären nicht imstande, weder Flöße noch armierte Fahrzeuge noch ein Bürgercorps zu stellen, weil sie unerfahren und ohne Anführer, ebenso wie ohne großes Geschütz wären, auch kaum 200 waffenfähige Bürger aufbringen könnten, die noch dazu mit Gewehr und Waffen nicht umzugehen verständen. Sie müßten überhaupt, da sie so schwach wären, Bedenken tragen, bei Überfällen Widerstand zu leisten; denn wenn sie auch einmal so glücklich wären, den Feind zurückzutreiben, so müßten sie doch das andre mal bei Übermacht desselben Raub, Brand und Leben riskieren. Da die

1) Die Städte, sowie die Adelligen, Beamten und Gutsbesitzer waren vom persönlichen Kriegsdienst frei, und blieben es auch, als durch die Landmilitär- und Remonte-Ordnung vom 1. Aug. 1800 die sämtlichen Landbewohner zum persönlichen Kriegsdienst herangezogen wurden.

Städte den größten Teil der Kontribution und zur Besoldung und Unterhaltung des Militärs beitragen, so dürften sie sich wohl schmeicheln, den Allerhöchsten Landesherrlichen Beistand und Schutz zu erhalten, und schiene es ihnen das Wichtigste, wenn mehrere kleine Truppenkorps an der Seeküste verteilt würden, denen sich dann zur Verstärkung die zu errichtende Landwehr anzuschließen hätte. So die Heiligenhafener. Und die Neustadter beschränkten sich gar darauf, einige Strandposten und Patrouillen zu besorgen und die hiefür benötigten Waffen und Munition zu verlangen!

Aber der Herr Kriegsrat ließ es nicht bei schönen Worten bewenden. Sofort nach seinem Schreiben an den Statthalter begann er die Organisation der Bürgerbewaffnung und führte sie mit einer Geschicklichkeit, Energie und Schnelligkeit durch, die das höchste Erstaunen wecken muß und ein militärisches Organisations-talent von höchster Bedeutung verrät. Vom 25. März datierte sein Schreiben, und am 9. April stand schon ein formidables Kriegsheer mit ausgebildetem Staffetten-dienst auf den Beinen und war schon ein Verteidigungs-plan von eminenter Vortrefflichkeit für die Stadt entworfen! Wahrlich eine staunenswerte Leistung!

Während nämlich Prinz Carl von Hessen sich ins Hauptquartier nach Neuenbrock begab, richtete der Herr Kriegsrat an die Bewohner Oldenburgs folgende Aufforderung: „Ich hege zu vielen wohlgesinnten Bürgern und Einwohnern dieser Stadt das Zutrauen, daß sie ihrem König und ihrem mit Kriegsüberzug bedrohten Vaterland treu sind, es aufrichtig mit dem Wohl dieser Stadt meinen und Mut und Kräfte haben, die Stadt, ihr und der Ihrigen Leben, Ehre und Eigentum gegen den Überfall eines räuberischen Trupps, welcher sich unsrer Stadt nahen sollte, nach Vermögen zu verteidigen. Diese fordere ich hiemit als Freiwillige auf, sich unter meiner Anführung zu be-

waffnen; und um zu erfahren, wie groß die Anzahl derselben, so wird eine Namensunterschrift gewünscht."

Der Aufruf fand 290 Unterschriften; 6 meldeten sich zu Pferde.

Hierauf erließ der Herr Kriegsrat unterm 28. März an 32 Einwohner, welche Pferde hielten, den gemessenen Befehl, bei Strafe von 1 Thlr. täglich ein Pferd nebst Sattel und Zeug, auch einen Reiter, dergestalt in Bereitschaft zu halten, daß sie auf Erfordern in einer Viertelstunde expresse reiten könnten.

Es war inderthat höchste Gefahr im Verzug. Denn noch am Abend desselben Tags wurde dem Herrn Kriegsrat von einem sichern Bürger gemeldet, daß von 4 Uhr Morgens, ohne daß es stürmisch noch auch windstill gewesen, ein Schiff den ganzen Tag am Strande auf- und niedergesegelt sei, wobei zwei Leute in der hinten angebundenen Jolle gesessen, und gethan, als wenn sie den Grund des Wassers untersuchten. Weil dem Herrn Kriegsrat dies nun verdächtig erschienen, krigte er sofort die beiden Bürger Kay Boller und Lüder Schmahl auf, die mit ihm dahin reiten sollten, um die Sache zu untersuchen. Allein sie ließen ihm sagen, daß sie dafür keine Pferde hätten. Deßhalb mußte der Herr Kriegsrat nach langer Bögerung ein andres Pferd nehmen, fand aber, daß — das Schiff sich schon entfernt hatte. Und weil denn doch in der Sache etwas gethan werden mußte, wurden die beiden widerseßlichen Bürger zu je 1 Thlr. Brüche verurteilt, unter Reservierung derjenigen öffentlichen Strafe, welche der Prinz Carl von Hessen etwa noch zuerkennen möchte.

Unterdessen war, am 2. April, die große Seeschlacht bei Kopenhagen geschlagen, und man mußte darauf gefaßt sein, daß schon in den allernächsten Tagen die englischen Admirale Parker und Nelson sich gegen ihren gefährlichsten Feind wenden und einen Landungsversuch in der Nähe Oldenburgs unternehmen würden.

Allein der Herr Kriegsrat war auf seinem Posten und auf alle Zufälligkeiten gerüstet; der Verteidigungsplan für die Stadt war am 9. April vollendet, und Oldenburg erwartete in sicherer Ruhe den Feind.

Das hiesige bewaffnete Bürgerkorps, so heißt es im Verteidigungsplan, ist eingeteilt in ein Schützenkorps, welches der Bürgermeister selbst anführt, in ein reitendes Korps, welches zum Patrouilliren nach dem Strand gebraucht werden soll und seine Instruktionen vom Bürgermeister erhält, und in vier Bürgerkompagnieen unter Kommando des Zollverwalters und Ratmanns Köhler, des Ratmanns Wiedener, des Ratmanns Spangenberg und des Ratmanns Göders als Kapitänen. Der Bürgermeister ist Oberkommandeur.

Wer ohne gültige Entschuldigung auf dem Sammelplatz nicht erscheint, verfällt in 1 Thlr. Brüche.

Wer zur Zeit der Not aus Eigensinn oder Widerspenstigkeit auf dem Vernplatz nicht erscheint, aus Feigheit weichhaft wird und seine Vorgesetzten verläßt oder gar mit den Räubern gemeinschaftliche Sache macht, wird sofort in Arrest gebracht und als Stadt- und Vaterlandsverräter, sowie als Meineidiger behandelt.

Die Kapitän's tragen ein Seitengewehr und der jeweilige Kommandierende eine rot und weiße Kokarde am Hut.

Jeder von den Kompagnieen hat sich vorläufig mit einer gradegezogenen, scharfen, auf einer Stange befestigten Forke, Sense oder Pike zu versehen.

Sobald vom Wall mehrere Schüsse mit der kleinen Kanone geschehen, eilen alle auf dem Felde befindlichen Bürger und Einwohner mit ihren Knechten und Pferden nachhause und machen sich parat. Wenn nun durch Lärmtrommel, Sturmglocken und mehrere Kanonenschüsse vom Wall ein Zeichen gegeben wird, versammeln sich sämtliche Leute von den Kompagnieen unverzüglich bei den Häusern der Kapitän's. Der Kapitän ruft sie namentlich auf und führt sie in Reih und Glied auf den Markt. Die erste Kompagnie steht mit ihrem rechten Flügel vor des Deputierten Koch Hause, mit dem Gesicht nach der Kirche gekehrt; dann die 2., 3. und 4. Kompagnie, welche letztere mit dem linken Flügel nach der Apotheke zu steht. Dabei sowie überall wird unbedingter Gehorsam und ein stilles Betragen allen Untergebenen eingeschärft, mit der Verwarnung, daß solches sowohl als das Räsonnieren auf der Stelle mit Arrest bestraft werden soll. Das Schützenkorps versammelt sich dann auch sofort mit ihren gezogenen Büchsen und der nötigen Ammunition, auch womöglich mit Seitengewehr versehen, auf dem Markt

bei des Bürgermeisters Haus, und das reitende Korps setzt sich zu Pferde, mit Pistolen und Degen bewaffnet, und hält in Ordnung vor der Fronte, wenn es nicht etwa schon im voraus nach dem Strande beordert worden. Die übrigen Maßregeln hängen von den Umständen ab, da man nicht vorher wissen kann, vor welchem Thor dem Feinde die Spitze geboten werden soll.

Erhält man durch eine der reitenden Patrouillen nun Nachricht, daß der Feind auf dem Weg nach dem Schützthor sich befindet, so marschirt das Büchsenbüchsenkorps auf die Feldscheide und allenfalls weiter, legt sich hinter Wälle oder Bäume und fängt sodann in gehöriger Distance mit Kugeln auf den Feind zu feuern an; retiriert derselbe, so wird er verfolgt; wo nicht, so zieht das Korps sich langsam zurück und feuert beständig auf den Feind mit Kugeln; sobald das Korps aber bis auf 1000 Schritt zu den ausmarschirten, auf einer Anhöhe postierten Kompagnieen gekommen ist, werden die Büchsen mit Kennkugeln geladen und die Batterieen fangen an zu feuern. Diese sind Wagengestelle, worauf die hiesigen großen Gildebüchsen, welche 2—3 Kugeln auf 1 \mathcal{L} und $\frac{1}{4}$ \mathcal{L} Pulver schießen, und zwar auf jedes Gestell 3 Stück, festgeschnallt sind, zuvörderst mit großen, dann mit Kennkugeln. Ist dies fruchtlos, so brechen die Kompagnieen unter Musik und Führung der Trommel mit vorgehaltenen Waffen ein.

Ebenso wird es gemacht, wenn der Feind gegen das Burgthor anrückt.

Während nun das Schützenkorps dem Feind entgegengerückt ist, werden immerwährend vom Wall Lärmschüsse gegeben, mit den Sturmglocken geläutet, und die Trommeln werden „auf die Spitze des Walls“ geschlagen, welcher, durch die darauf gestellten Schilderhäuser und die bretterne Hütte, von der Seeseite zu ganz das Ansehen einer Festung hat. Hierbei ist die Anordnung getroffen, daß, wenn Lärm geschlagen und die bewaffnete Bürgerschaft ausgerückt sein wird, der Aktuarius Michels, dem einige Mann Wache und die Gerichtsdienner zugegeben werden, die nötigen Verfügungen in der Stadt treffen wird, welchen folgezuleisten ein Jeder hiemit bei schwerer Leibesstrafe angewiesen wird.

Auch müssen die Spritzenmeister in der Nähe der Spritzenhäuser sein, doch ohne selbige zu öffnen, damit kein Wegener an selbigen Schaden thun möchte. Jeder, welcher Pferde hat, muß selbige, sobald Lärm geschlagen wird, aufschirren, um nötigenfalls vor die Spritzen und Notkübel zu spannen. Alle Einwohner löschen auch sofort ihr Feuer auf dem Herd, und bringen Flachs, Hanf, Pulver und andre

leicht feuerfangende Sachen an einen heimlichen Ort im Hause, damit Keiner so leicht einen schädlichen Gebrauch davon machen kann; auch müssen sie ihre Handsprizen und Not-eimer zur Hand setzen und sich mit Wasser in den Häusern versehen.

Sollte die bewaffnete Bürgerschaft mit dem Feind in den Straßen in Handgemenge kommen, so müssen alle in den Häusern befindlichen Personen in dem Hinterteil der Häuser sich stille und die Hausthüren und Fensterladen verschlossen halten, um theils vor Kugeln und Räubereien sicher zu sein, (theils damit auch die Frauenzimmer ihre streitenden Männer nicht durch unziemliche Klagen mutlos machen.) — Man erwartet von den braven und edel denkenden Gesellen aller Zünfte und den Knechten, daß sie zur Zeit eines die Stadt betreffenden Überfalls die Gefahr abwenden zu helfen redlich bemüht sein werden.

Alle spöttischen Reden über die rühmliche Bewaffnung der Bürgerschaft und desfallige obrigkeitlich notwendige Verfügungen, wie auch die Verbreitung aller unzuverlässigen Gerüchte und vorgefaßter eignen Meinungen, sei es von Einheimischen oder Auswärtigen, wodurch Mut und Patriotismus bei leichtgläubigen schwachen Personen vermindert und eingeschläfert werden könnten, sollen sofort mit Arrest und den Umständen nach schärfer bestraft werden.

Es werden alle diejenigen, welche sich so gerne hauptsächlich in den Wirtshäusern durch eingebilddete Klugheit, gewöhnlich aber aufgeschnappte und verdrehte politische Entscheidungen und Machtsprüche, Prophezeiungen u. s. w., die oft den größten Unsinn enthalten, entweder über ihren (Hammer oder) Leisten erheben und ihre Gesellschafter in ein staunendes, imponierendes Schweigen versetzen oder sich dadurch eine Art von Ansehn verschaffen oder etwa ihre weibische Feigheit und unpatriotische Denkungsart dadurch verheimlichen wollen, hie-mit ernstlich gewarnt, ihren elenden Kram nicht zur Schau zu stellen, sondern lieber zu schweigen. Mutige, ehrliebende Mitbürger, die Kräfte haben, ihre Wohnungen, ihr Eigentum, Leben und Ehre gegen einen räuberischen Überfall zu verteidigen, werden ihren Mut durch jene feigen Sprecher nicht sinkend machen lassen, wenn sie bedenken, daß der höchstverehrte Sohn ihres Königs, so viele Tausende ihrer Brüder für die Ehre und das Glück ihres und unseres Vaterlandes mit Löwenstärke fechten und bluten. Auch für uns streiten sie gegen den verwegensten, übermütigsten Feind, wer wollte denn zur Zeit einer uns bedrohenden Gefahr sich nicht auch verteidigen? Diejenigen, die den Bürgereid geleistet und geschworen haben, daß sie ihrer Obrigkeit gehorsam sein und

alle Gefahren von der Stadt nach äußerstem Vermögen abwenden wollen, werden hiemit an ihre eidliche Versicherung erinnert, und selbige gewarnt, ja nicht meineidig zu werden; diejenigen, welche annoch der Stadt mit keinem Eid verbindlich sind, und sich unter der Zahl der bewaffneten Bürger befinden, werden durch Handschlag hiemit verbunden, die etwa drohende Kriegsgefahr nach äußerstem Vermögen abwenden zu helfen und die deßfalls angeordneten obrigkeitlichen Befehle auf das strengste zu befolgen.

Wornach sich Jeder zu achten und vor Schaden zu hüten hat. [Gegeben zu Oldenb. 9. Apr. 1801. Möller].

Fürwahr, an diesem Verteidigungsplan zeugte Alles von ebenso seltenem Organisationsgeschick, wie von genialem Weit- und Tiefblick! Mit welcher staunenswerten Schnelligkeit war aus einem sozusagen unbrauchbaren Material ein formidables Kriegskorps von Schützen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie gebildet! Wie sinnreich waren die Oldenburger Mitrail- leusen konstruiert! Wie vorzüglich waren die Angriffskolonnen formiert für den doppelten Fall, daß entweder die Feinde oder sie selbst retirierten! Mit wie kluger Berechnung auf die natürlichen Gefühle der Feinde war es angeordnet, daß immerwährend vom Wall Värmshüsse gegeben, die Sturmglocken geläutet und die Trommeln „auf die Spitze des Walls“ geschlagen werden mußten! Wie bewunderungswürdig war dem Wall durch Anwendung der einfachsten Mittel — durch einige Schilderhäuser und eine bretterne Hütte — das Ansehen einer Festung nach der See- seite hin gegeben! Wie unvergleichlich waren die heimlichen Orte und Hinterteile der Häuser den Zwecken der Verteidigung dienstbar gemacht! Mit welcher seelenkundigen Vorsicht war der Einfluß beseitigt, den die Frauenzimmer auf ihre kämpfenden Männer ausüben mochten!

Man konnte sich nicht darüber wundern, wenn unter solchen Umständen der Anschluß Oldenburgs an eine andere Kriegsmacht als ein hohes Glück gepriesen ward. Inderthat schrieb Herr von Buchwaldt auf

Neudorf unterm 2. Mai an den Magistrat von Oldenburg: „So willfährig als die Stadt Oldenburg sich dem Defensionsdistrikt zur gemeinschaftlichen Verteidigung angeschlossen hat, mache ich es mir zur angenehmen Pflicht, dem hochlöblichen Magistrat dieser Stadt die getroffene Defensivereinrichtung in dem mir übertragenen Distrikt zur Kenntnis des Magistrats in der angeschlossenen Beilage mitzuteilen.“

Darnach war der ganze Defensionsdistrikt Nevestorff-Heiligenhafen, mit Ausnahme der Städte, welche direkt unter dem Oberbefehlshaber standen, in zwei Unterbefehlshaberschaften unter dem Inspektor Reiche auf Friederikenhof und dem Inspektor Spethman auf Putlos geteilt, und an der Küste waren 4 Strandwachen ausgestellt, nämlich eine von 4 Mann und 2 Pferden auf der Hohwachter Koppel, gestellt von Neudorf, Helmsdorf und Kletkamp, eine von 5 Mann und 5 Pferden auf der Dürizkoppel bei Weissenhaus, gestellt von Futterkamp, Testorf, Weissenhaus, Farve und Dorf Kaköhl, eine von 4 Mann und 2 Pferden auf der Scheide zwischen Putlos und Wandelwitz, gestellt von Ehlerstorff, Petersdorf, Putlos, Kuhof, Kremsdorf, Gildenstein und Dorf Kleinwesseck, und eine von 4 Mann und 2 Pferden auf dem Klüzerberg zwischen Bardien und Rems, gestellt von den Dörfern Rems, Techelwitz, Teschendorf, Dazendorf und Giddendorf. Diese Strandwachen standen jedesmal 24 Stunden und wurden immer Morgens um 8 Uhr abgelöst.

Solchen gemeinsamen Rüstungen gegenüber wäre es in Wirklichkeit ein geradezu tollkühnes und wegen der damit verbundenen, zweifellos unberechenbaren, Gefahren unverantwortliches Unternehmen gewesen, wenn die englischen Admirale einen Landungsversuch gewagt hätten. Parker und Nelson waren denn auch klug und vorsichtig genug, sogar die Nähe unsres Strandes zu meiden; und England, obwohl unbefiegt, hielt es dennoch für geraten, am 1. Okt. 1801 einen

vorläufigen und am 25. März 1802 zu Amiens einen endgültigen Frieden mit dem ersten Consul Frankreichs und mit Dänemark abzuschließen. —

Sechs Jahre später. Das deutsche Reich war aufgelöst, und der Herr Kriegsrat hatte sich mit dem gesamten Holstein inniger an Dänemark angeschlossen. Napoleon hatte das Kontinentalsystem eingeführt, um das ganze europäische Festland gegen den Handelsverkehr mit England zu verschließen und dadurch die Macht Englands zu brechen; Dänemark war dem Kontinentalsystem beigetreten, und am 13. Aug. 1807 hatte auch der Herr Kriegsrat die Sperre gegen alle englischen Waren verhängt, — eine Maßregel freilich, die für Oldenburg kaum erforderlich war, da die Oldenburger Kaufleute schon an sich zu viel Patriotismus besaßen, um sich mit englischem Handelsgut zu beflecken. Allerdings sandten nun die Engländer ihren Gesandten Jackson nach Kiel, um von dem dänischen Kronprinzen Friedrich die Wiederaufhebung dieser höchst empfindlichen Sperre zu erlangen, und um zugleich die dänische Flotte zu einem zeitweiligen freundschaftlichen Besuch in einem englischen Hafen einzuladen. Aber wenn die schlauen Briten glaubten, die Wachsamkeit des Herrn Kriegsrat einschläfern zu können, so täuschten sie sich. Schon unterm 27. August 1807 meldete er an den Durchlachtigsten Königl. Kronprinzen, daß von ihm, ebenso wie im Jahr 1801, ein Korps von 53 Mann aufgestellt sei, die mit gezogenen Büchsen bewaffnet seien und zumteil sehr gut schossen. Auch seien 258, auf andere Art bewaffnete, Bürger bereit, jeden Anfall eines verwegenen Feindes von den benachbarten Grenzen unsres Vaterlandes abwehren zu helfen. Unterm 29. August wurde ihm der erbetene Oberbefehl über die gesamte Truppenmasse erteilt, und später zum Unterbefehlshaber der Kontroleur Hammer Schmidt ernannt, der bei dem Evolds-Scharfschützenkorps gedient hatte.

Leider aber schenkte man dem Herru Kriegsrat nicht das ungeteilte Vertrauen, das seine geniale Tüchtigkeit verdiente. Denn hätte man ihm und seinem trefflichen Korps den Schutz der Schleswig-Holsteinischen Küste allein anvertraut, und hätte der Kronprinz sich mit der ganzen, in Schleswig-Holstein angesammelten, Landmacht auf Seeland geworfen, so würde es den Engländern unmöglich gemacht worden sein, sich vom 2. bis 5. September durch einen Handstreich Kopenhagens und der dänischen Kriegsflotte zu bemächtigen. Wenigstens haben es die Engländer später niemals gewagt, an unsrer Küste zu landen; und das einzige mal, wo sie bei Heiligenhafen zwei Schiffe kaperten, genügte das bloße Erscheinen des Herrn Kriegsrat bei seinem berühmten Feldzug nach Heiligenhafen, um die Räuber von weiterm Vorgehn abzuschrecken.

Allein der Herr Kriegsrat war groß genug, um sein Vaterland nicht entgelten zu lassen, daß man ihm in einer Zeit der wichtigsten Entscheidung das wohlverdiente Vertrauen vorenthielt. Die schweren Schläge der ersten Septembertage waren nur geeignet, den Feuereifer dieses unvergleichlichen Mannes höher zu entfachen. Er verordnete sofort, daß Jedermann in seinem Korps sich mit einem „Pumpstock“ von schierem, starken Holz, mit einem Pulvermaß im Knopfloch, wo möglich mit einer Schießtasche und mit einer kurzen, wenn thunlich grünen Jacke zu versehen habe. Und wenn auch die Equipierung seines Korps noch auf längere Zeit hinaus manches zu wünschen ließ, indem die Meisten in blauen, Einige in grünen Jacken erschienen, Andere überhaupt nicht imstande waren, sich irgend eine Jacke anzuschaffen, ja auch er selbst und der Kontrolleur Hammer Schmidt sich ohne passende Uniform und Säbel behelfen mußten, so belief sich der Munitionsvorrat doch am 15. Okt. 1807 auf 483 Pfd. Pulver, 568 Pfd. Hagel und 140 Pfd. Blei.

und auch an Schwefel war eine nennenswerte Qualität in der Stadt vorhanden.

Mit dem Jahr 1808 wurde Allerhöchst die Errichtung einer Küstenmiliz anbefohlen, der alle Männer der Landdistrikte von 20 bis 50 Jahren beizutreten hätten. Bei der Aufzeichnung im Oldenburger Kirchspiel ergab sich eine Anzahl von 364 Männern, von denen 114 unverheiratet und 11 untauglich waren. Mit dem Oberkommando wurden betraut: Von Lübeck über Neustadt bis Grube der Major von Fries, von Grube und Heiligenhafen bis Hochfeld der Generalmajor von Hedemann, von Hochfeld bis zur Mündung des Kanals der Generalmajor von Veth.

Der Herr Kriegsrat setzte sich sofort mit dem Herrn Generalmajor v. Hedemann zu gemeinsamer Operation in Verbindung und ordnete an, daß ein Posten auf dem Wall etabliert werde, um die beiden Oberbefehlshaber der Stadt- und Land-Truppen augenblicklich zu benachrichtigen, wenn die Theertonne bei der Seegalendorfer Mühle angezündet werde. Zu dem Ende sei auf dem Wall eine Hütte zu bauen und in diese ein Tagposten von zwei Mann, welche auch gesetzte Jungens oder Frauen sein könnten, sowie ein Nachtposten von vier sichern Männern zu legen, die sich alle Stunden abzulösen hätten. Die Anordnungen seien von Herrn Senator Henninger als Befehlshaber der Pike truppe zu treffen, von einem Mann, der als Sohn eines pensionierten Lieutenants zu Bernau in Rußland gewissermaßen mit der Pike geboren war und die Kriegswissenschaft sozusagen mit der Muttermilch eingesogen hatte, außerdem aber auch als gelernter Chirurgus für die Bedienung eines gefährdeten Postens in besonderem Maße qualifiziert war.

In demselben Grad aber, in dem das militärische Ansehen des Herrn Kriegsrat wuchs, und in dem es mehr und mehr zur zweifellosen Gewißheit wurde, daß die Engländer keinen Landungsversuch würden

unternehmen können, ohne sich der Gefahr einer völligen Vernichtung auszusetzen, in demselben Grad wuchs auch das Scharfschützenkorps des Herrn Kriegsrat an. Er sah sich genötigt, noch einen dritten „Assistenten“ oder Adjutanten anzustellen und erwählte dazu den Herrn Senator Henninger, indem er gleichzeitig zu dem Posten auf dem Wall und zum Kommando über die Pitentruppe den Herrn Senator Hagemeister kommitierte, dem er die Weisung zugehen ließ: „Ich hoffe, daß Sie diese Sache nicht als Scherz oder Spielerei betrachten werden, sondern mit demjenigen Ernst, wie es nach dem Allerhöchsten Königl. Willen angesehen werden soll.“

Hierauf antwortete Herr Hagemeister am 6. April, den Posten auf dem Wall zu etablieren und der Wache anzubefehlen, daß sie die gewünschte Anzeige mache, werde er mit Vergnügen übernehmen. „Allein Befehlshaber der pikenbewaffneten Bürger zu sein, lehne ich hiemit ergebenst ab und danke für die mir hiedurch angethane Ehre. Ich fühle mich nicht stark genug, Anführer eines solchen Korps zu sein und wünsche, daß Ew. Wohlgeboren hiezu einen Mann mit militärischen Kenntnissen ausersehe, der diesem Fach gewachsen ist. Zur Zeit der Gefahr werde ich aus Feigheit [dies Wort ist in der Handschrift mit Rotstift doppelt unterstrichen und dazu ein großes NB mit ? gemacht] sicher nicht zurückbleiben, sondern das Meinige nach Vermögen thun.“

Wochte diese Ablehnung dem Herrn Kriegsrat für den ersten Augenblick empfindlich sein, so war es ihm doch viel schmerzlicher, die Beobachtung machen zu müssen, daß der Oberbefehlshaber über die Landtruppen seiner verantwortungsvollen Stellung nicht völlig gewachsen schien und mit seinen Operationen nicht durchaus auf der Höhe der Situation stand. Er suchte deshalb einen Druck auf denselben auszuüben, indem er ihm unterm 15. April mit seiner Ironie schrieb,

Aus vergangenen Tagen.

31

da der Posten bei der Seegalendorfer Mühle nur von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends — eine Zeit übrigens, in der der Feind die Küste schwerlich beunruhigen werde, da das Feld und der Strand voll von ackerbautreibenden Leuten sei — ausstehe, so werde wohl nichts dagegen zu erinnern sein, daß auch der Posten auf dem Wall, der ja nicht in die See sehen könne, sondern die Signale vom Strand her erwarte, für so lang eingezogen werde, als die Küstenmiliz keine Nachtposten beziehe.

Unermüdlich organisierte der Herr Kriegsrat weiter, unermüdlich feuerte er die Lässigen an. Unterm 25. April konnte er dem Herrn Generalmajor von Hedemann die hochwichtige Nachricht zukommen lassen, im Fall der Oberkommandant die Lärmtrommel schlagen lasse, werde mit der Sturmglocke gestürmt und bei dunklen Nächten Licht vor die Fenster gesetzt werden. Vierundzwanzig vierspännige Wagen seien für diesen Fall auf den Markt beordert, um etwa einen Teil des Militärs, Munition oder das Schützenkorps zu befördern. Ebenso seien alsdann 4 Mann zu Pferde daselbst, um zum Verschicken gebraucht zu werden. Außer dem Bürger- und Schützenkorps werde in diesen Tagen eine Batterie fertig, die in 10 großen Büchsen bestehe, welche ungefähr viertelspündige Kugeln schießen. Sie seien je 2 und 2 auf Wagengestelle befestigt, welche mit 2 Pferden bespannt würden. Mit diesen Büchsen, die so groß und schwer seien, daß sie ein Mann kaum zu heben imstande sei, könne sehr genau geschossen werden und stehe also davon am Strande gute Wirkung zu erwarten. Sie seien schon nach der Scheibe probiert worden (auf dem Exerzierplatz vor dem Dolgenthor) und reichten bis gegen 800 Schritt.

Es war aber auch eine verschärfte Wachsamkeit um so mehr am Platz, als man sich seit dem 29. Febr. auch im Krieg mit Schweden befand. Zum Glück freilich brauchte sich diese Wachsamkeit nur nach außen

zu richten; denn die beiden einzigen Schweden, welche in Oldenburg sesshaft waren, der Goldschmied Lezberg und sein Schwiegersohn Keyher, legten schon im März einen körperlichen Eid darauf ab, daß sie mit der Schwedischen Regierung in keiner Verbindung ständen; und von den hiesigen Kaufleuten stand keiner in Handelsverbindung mit Schweden.

Der Sommer des Jahres 1808 stellte die höchsten Forderungen an die Leistungsfähigkeit des Herrn Kriegsrat, brachte aber auch seine militärische Tüchtigkeit zur höchsten Entfaltung ihrer Blüte. Es fällt in diesen Sommer der berühmte Feldzug nach Heiligenhafen und eine mehrwöchige Einquartierung holländischer und spanischer Truppen. Letztere war durch folgenden Umstand veranlaßt. Napoleon hatte dem König von Dänemark zur Unterstützung gegen Schweden ein Hülfskorps von 32 000 Franzosen, Italienern, Spaniern und Holländern, unter Anführung des Marschalls Bernadotte, gesandt. Auf die Nachricht aber, daß Napoleon in Spanien die königliche Familie verdrängt und seinen Bruder Joseph zum König eingesetzt hatte, waren aus dem Hülfsheer 9000 Spanier unter Führung des Marquis de la Romana nach Spanien ausgerissen. Die noch zurückgebliebenen Spanier wurden gefangen genommen und unter starker holländischer Eskorte in kleinen Kolonnen weiter transportiert. So kamen sie auch nach Oldenburg und wurden für längere Zeit der Verpflegung des Herrn Kriegsrat unterstellt.

In Veranlassung dieser beiden Gelegenheiten nun hatte der Herr Kriegsrat Verfügungen erlassen, die ihm eine schwere Anklage vonseiten einiger Oldenburger bei der Allerhöchsten Stelle zuzogen. Die Klage war dem Herrn Kriegsrat schon unterm 8. Juli zur Beantwortung vorgelegt worden, konnte von ihm aber im Drang der ungeheuern Kriegslasten trotz wiederholter, strenger Befehle erst unterm 8. Dezember 1808 erledigt werden und endigte mit einer ebenso entschwie-

denen Abweisung der Kläger als glänzenden Rechtfertigung des Herrn Kriegsrat.

Wir geben die Klagebeantwortung in voller Ausführlichkeit, da sie den Wert des Herrn Kriegsrat mit seinen eignen Worten ins hellste Licht setzt, und da sie zugleich den ewig denkwürdigen Feldzug nach Heiligenhafen in so vorzüglicher und unvergleichlicher Weise schildert, daß wir unmöglich etwas Besseres an ihre Stelle setzen könnten.

„Es ist sehr niederschlagend“, so schreibt der Herr Kriegsrat an seinen Allergnädigsten Erbkönig und Herrn, „wenn bei aller meiner Mühe, die ich mir sowohl im Jahr 1801 als jetzt gegeben habe, um nach meinen Kräften zur Verteidigung des Vaterlandes beizutragen, annoch in dieser Rücksicht Klagen und Beschwerden gegen mich entstehen sehen muß. Doch der Trost, daß solche von einem Verfasser erhoben werden, dessen Charakter und schlechte Denkart zu notorisch ist, als daß ich nur ein Wort über ihn zu verlieren mich bewogen finde, und daß Ew. Königl. Majestät selbst meine Verteidigungsanstalten zu genehmigen geruht haben, richtet mich auf, um mich gegen niederträchtige Verleumder, gegen Leute zu verteidigen, die jede gute Sache tadeln und dadurch wahre Unruhfister werden, wie der Advokat C., dem keine Sache heilig und ehrwürdig ist, wenn er nur das immer seltener werdende Glück hat, seine einfältige Feder zu gebrauchen und etwas zu verdienen.“

„Aus der Anlage No. 2 ist ersichtlich, daß ich zum Oberbefehlshaber der Stadtmiliz, die sich der Küstenmiliz in dem Distrikt von Weißenhaus bis Heiligenhafen anzuschließen, von Sr. Königl. Majestät ernannt worden bin. Die Anlage 4 zeigt, daß ich für meine Verteidigungsanstalten namens Sr. Majestät eine mir sehr schmeichelhafte Dankagung von dem Herrn Generallieutenant Dürings Excellenz erhalten habe, mithin, daß jene von mir gemachten Verfügungen stillschweigens Allerhöchst genehmigt worden sind.“

„Ich habe im Stillen gethan, was ich gekonnt; ich war auch einer der ersten, die dies thaten.“

„Nun war es am 21. Mai d. J., wie der Herr General von Hedemann, dem die Küstenmiliz in hiesiger Gegend untergeordnet ist, wegen einiger sich am Strande zeigenden Schiffe, die auch wirklich nachher von unsern Schiffen zwei wegnahmen, Lärm schlagen ließ und mit dem Militär ausrückte und mir sagte, daß es nicht undienstlich wäre, wenn ich mit meinem Schützenkorps und der Batterie mitginge. Dies

wurde auch so geschwind von mir bewerkstelligt, daß ich gleich nach der Kavallerie auf dem Marsch war, worüber der Herr General von Hedemann mir sehr vieles Lob erteilte.“

„Ich war in Heiligenhafen mit den Schützen angekommen, und die Attaque des Feindes geschah am Fehmarnschen Sund. Herr General von Hedemann sagte mir, ich möchte da bleiben und ein Piket nach dem Warder, einer kleinen Insel, schicken. Dies geschah. Nun vermißte ich die sogenannte Batterie, die unter dem Kommando des Senators Henninger stand; wußte nicht, wo sie war oder abblieb. Ich sandte daher, da ich Kanonenschüsse hörte und befürchten mußte, daß die Feinde vielleicht durch ihren Angriff beim Fehmarnsund unsere Militärmacht dahin locken und dann einen Coup auf Heiligenhafen oder die dort gelegenen Schiffe ausführen möchten, einen bei mir habenden Mann zu Pferd zurück, um sie näher kommen zu lassen. Dieser traf solche, nachdem sie auf dem halben Weg ohne meinen Willen umgekehrt waren, wieder zu Hause. Der Senator Henninger ließ wieder anspannen, und wie er eine Viertelstunde vor der Stadt war, wollten die fünf Fuhrleute die Artillerie, wozu ich Leute zu fahren genommen hatte, die nicht gut gehen konnten, nicht weiter fahren, auch nicht einmal den Herrn Dr. Paulsen mit aufnehmen, der als Arzt des Militärs der ausgerückten Mannschaft eilig folgen wollte. Diese Personen mußten also zu Fuß gehen. Sie hätten aber fahren müssen, weil ihnen dafür Freiheit von der Exercice mit Piken angeboten, welches sie acceptieret; und wenn dies auch nicht gewesen, so hätten sie erst meine und des Senators Henninger Befehle befolgen müssen. Wie kann sonst Ordnung bei der Stadtküstenmiliz gehalten werden? Aus dieser Ursach fand ich mich bewogen, diese Widerspenstigen vorzufordern und sie — den einen in 5 Tage Gefängnis auf Wasser und Brot, den zweiten in 5 Thlr. Buße, den dritten und vierten zu 5 tägigem Gefängnis und den fünften zur Dienstentlassung — zu verurteilen.“

„Hiernach hoffe ich, Ew. Königl. Majestät werden mich von allem Tadel freisprechen und . . . den Advokat C. als Aufwiegler und Unruhmüßler . . . bestrafen und in die Kopialkosten verurteilen.“

„Was den zweiten Punkt, das Verbot des Krugsitzens nach 9 Uhr betrifft, so hat es damit folgende Bewandtnis: Seitdem wir hieselbst Einquartierung hatten, war das Sitzen in den Wirtshäusern, das unvermeidliche Saufen und Spielen daselbst so im Gange, daß viele hiesige Einwohner sich mit dazu verleiten ließen, wodurch ihre Umstände verschlechtert wurden, und auch durch die bei Weib und Kindern allein im

Hause zurückgelassenen Soldaten manche Unordnungen entstehen mußten. Sowohl für diese als die damaligen Landwehrleute hatte dies unleugbar in die Augen fallende Nachteile. Auch war es in der Rücksicht von bösen Folgen, da zu jeder Zeit feindliche Schiffe sich zeigten und man augenblicklich Tag und Nacht Überfälle vermuten mußte, die mit betrunkenen Leuten nicht gut abzuwehren stehen. Aus diesen Gründen wurde vom hiesigen Magistrat, in Verabredung mit Herrn General von Hedemann, die Verfügung getroffen, daß mit dem Zapfenstreich 9 Uhr bis weiter die Wirtshäuser, die größten Verführungsorte für Soldat und Bürger, geschlossen werden mußten. Diese Verfügung hatte die heilsamsten Folgen und man hat diese bei der Einquartierung der fremden Truppen noch mehr verspürt. Unter diesen Umständen hat der Magistrat geglaubt, die gewöhnliche Polizeistunde (10 bis 11 Uhr) abändern zu dürfen; und es könnten sogar Umstände eintreten, daß einige Tage das Krugsitzen ganz und gar aufgehoben werden müßte, z. B. wenn die Gefahr eines feindlichen Überfalls des Abends oder des Nachts zu befürchten stände. Die Kläger sind sämtlich nicht Krüger (Wirte) allein, sondern hauptsächlich Ackerleute; der eine hat noch dazu einen Handel, der andre treibt dabei die Schmiedeprofession. Ihre Häuser werden auch wenig als Krüge besucht. Sie können sich also um so weniger über Störung ihrer Nahrung beklagen; und wenn dem auch so wäre, so müßte ihr kleines Interesse dem großen allgemeinen nachstehen.“

„Hiemit hoffe ich mich in dieser Rücksicht hinlänglich gerechtfertigt zu haben.“

Nachdem, wie schon gesagt, die Kläger abgewiesen waren, richtete unterm 20. Mai 1809 der Herr Kriegsrat „aus reinem Patriotismus“ an Se. Excellenz die Bitte, daß ihm erlaubt werden möge, das jetzige freiwillige Jägerkorps in ein obligatorisches für jeden tauglichen jungen Mann zu verwandeln. „Warum sollten nicht diese zur Verteidigung des Vaterlandes ebensogut beitragen müssen, wie die Söhne des Landmanns? Überdem würde es noch den einleuchtenden Vorteil haben, daß Liebe und Anhänglichkeit ans Militär, mithin an Verteidigung des Vaterlands, verbreitet, Stärke und Mut des Körpers vermehrt und selbst dadu Männerkraft, die in jedem

Stand so notwendig und nützlich ist, auch auf die Nachkommen fortgepflanzt würde.“ Ob er nicht als ernannter Oberbefehlshaber dazu autorisiert werden könnte, diese Einrichtung zu treffen und einen deßfalligen Plan einzureichen?

Diese Bitte, die dem König vorgetragen ward, wurde als „rühmlicher Vorschlag“ unterm 15. Mai 1809 aus dem Generalquartier Kiel durch Düring genehmigt und der Herr Kriegsrat zur Einrichtung seines Plans ermuntert.

Und wirklich, am 11. August 1810 sehen wir die Oldenburger Armee in folgender Stärke Revue passieren:

bei der Artillerie (Unterbefehlshaber Senator Henninger)	25 Mann Artilleristen 5 Mann Kutscher
beim Jägerkorps (Unterbefehlshaber Johann Martin Göders)	80 Mann
beim Pikenkorps I (Befehlshaber N. H. Vütjens)	65 Mann
beim Pikenkorps II (Befehlshaber D. D. Spangenberg)	37 Mann
beim Pikenkorps III (Befehlshaber Fr. Krüger)	34 Mann
beim Pikenkorps IV (Befehlshaber Gustav Kahl)	63 Mann.

An der Spitze aber dieser auserwählten Truppen, als Allerhöchst ernannter Oberkommandeur, stand der Herr Kriegsrat Johann Friedrich Möller, der einzige Feldherr jener Zeit, der nie besiegt worden, und in dessen Nähe sich nie ein Feind gewagt! — —

Damit schließen wir unsere Chronikbilder aus vergangenen Tagen, die ihren ursprünglich gesteckten Rahmen weit überschritten haben. Meine Mappe birgt noch manches interessante Bild aus dem 19. Jahrhundert, und es hätte unendlich viel Bedrückendes, noch eine Reihe von Bildern aus der neuen und aller-

neusten Zeit Oldenburgs zu entwerfen. Denn unsere gute, alte Stadt, so arm sie sonst ist: bilderarm ist sie auch im 19. Jahrhundert nicht geworden. Doch, es ist Zeit, daß der Chronikmaler aus den vier Wänden seines lindenbeschatteten Ateliers wieder als Pastor in das frisch pulsierende Leben seiner Gemeinde hinaus-
trete, um es an Herzen und Gewissen zu bewähren, daß alles Vergängliche nur ein Bild und ein Gleichnis des Unvergänglichen ist. Was Oldenburg einst war, das ist es nicht mehr und wird es nie wieder sein; aber es ist immer noch eine Stadt, die man lieb gewinnen und lieb haben kann; und welche Perspektive eröffnet sich ihr in die Zukunft, seit sie mit der im Jahr 1881 errungenen Eisenbahn wieder in den Weltverkehr eingetreten ist!

Vielleicht daß die jetzt geschlossene Mappe noch einmal zu anderweitiger Veröffentlichung einer neuen Bilderreihe wieder geöffnet wird. Für jetzt erstatte ich der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft und den Erbherrn und Besitzern der adeligen Güter, sowie sämtlichen Agenten und Subskribenten meinen innigen Herzensdank dafür, daß sie durch ihre freundliche Unterstützung die Herausgabe dieser Chronikbilder ermöglicht haben. Möchte ihnen das Lesen derselben nur halb so viel Freude und Genuß bereitet haben, als ich beim Schreiben derselben empfand!

